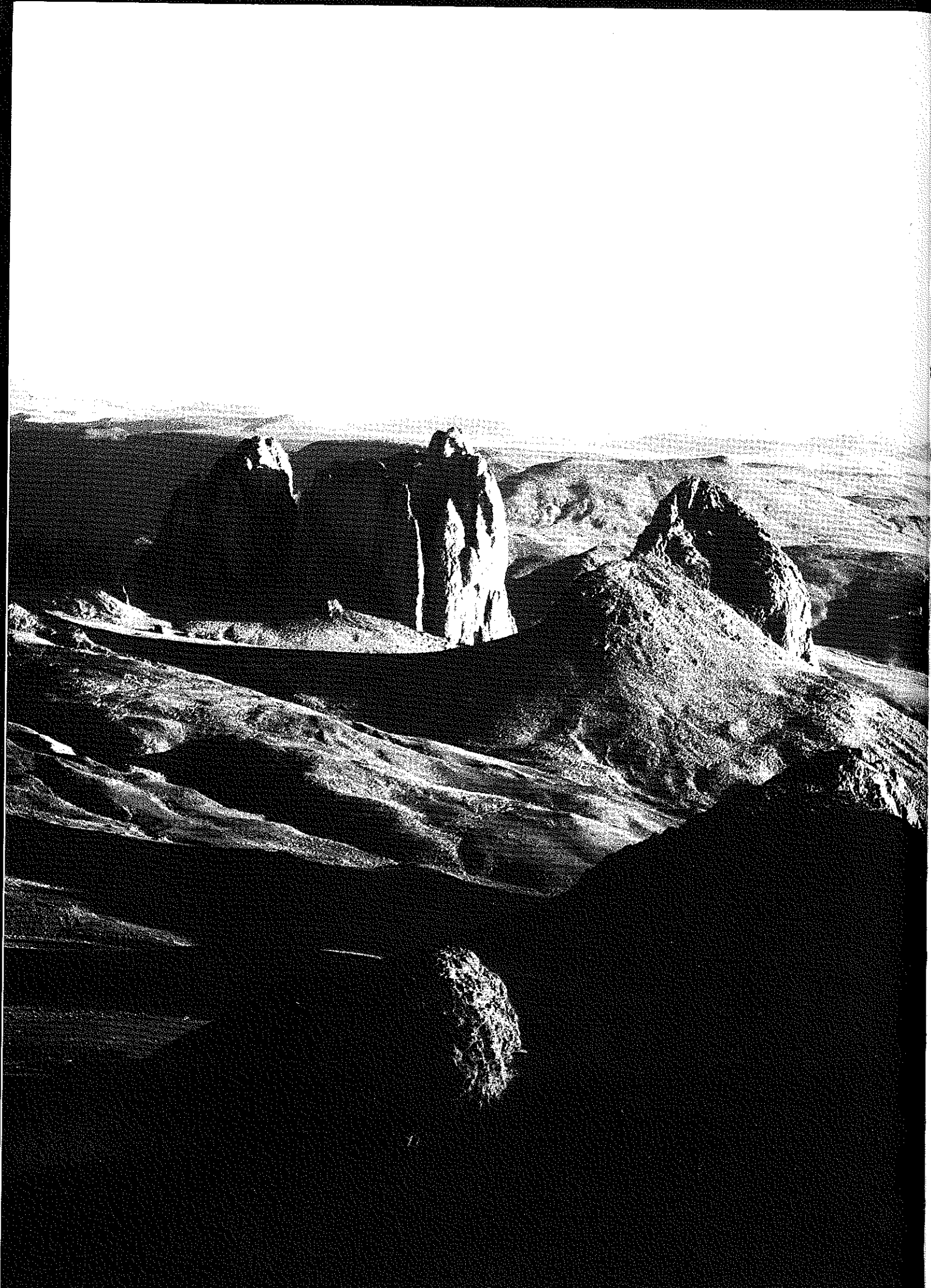




Hans Ritter

Wörterbuch zur Sprache und Kultur der Twareg

I

Twareg – Französisch – Deutsch

Elementarwörterbuch der Twareg-Hauptdialekte
in
Algerien, Libyen, Niger, Mali
und Burkina Faso

mit einer Einführung
in Sprache und Schrift, Poesie und Musik,
Orientierung und Zeitrechnung

Vocabulaire
Touareg – Français – Allemand

Älqamus Tāmahāq / Tāmashāq / Tāmažəq – Tāfrānsist – Talmant

||...⊞ ⊞⊞... ⊞8... ⊞#:: ⊞⊞⊞⊞⊞ ⊞⊞⊞

2009

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Gedruckt mit Unterstützung
des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort,
der Geschwister Boehringer-Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein
und der Jutta Vogel Stiftung – Kulturerhalt in den Wüsten Afrikas.



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.d-nb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2009

Fotografien, Landkarte, Zeichnungen und die Gestaltung der *Tifinagh*-Schrift

© Hans Ritter, München 2009

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne

Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und

für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Datenkonvertierung, Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISBN 978-3-447-05886-5

Inhalt

Vorwort	IX
Avant-Propos	X
Zitat Barth	XII
EINFÜHRUNG	XIII
I. Vorbemerkung	XIII
A) Vorbedingungen, Ausgangslage	XIII
B) Arbeitsablauf und Projektförderung – Danksagung	XIII
II. Konzept des Wörterbuches	XV
A) Schwerpunkte – Übersicht	XV
B) Grundlagen, Aufbau und Methode	XV
C) Zusatzmaterialien und Sonderkapitel (SK)	XVII
D) Fazit	XVII
DIE TWAREG – SPRACHE UND DIALEKTE	1
I. Klassifizierung und Merkmale	1
A) Gemeinsamkeiten der afroasiatischen Sprachen (K.-G. Prasse)	1
B) Twareg und Berber	2
C) Sprecher, Sprache, Dialekt (H. Ritter)	3
1. Fremd- und Eigenbenennungen der 'Tuareg' oder 'Twareg'	3
2. Benennungen der Sprache und Dialekte	4
3. Einteilung der Dialekte – Dialektkürzel (Sigel)	5
4. Tabelle Dialekte und regionale Verteilung der Twareg	8
II. Aspekte der Twareg-Sprachforschung	10
A) Historische und heutige Dialekteinteilung	10
B) Mobilität und Dispersion der Twareg	11
C) Adel, Mönche, Missionare	13
D) Neuere Sprachforschung und 'Alphabetisierung'	14
SPRACH- UND SCHRIFTGESCHICHTE	15
Sprache und Schrift in der Geschichte Nordafrikas und der Sahara (O. Rössler) . .	16
Die Erforschung der libysch-berberischen Schrift (L. Galand)	25
TIFINAGH-SCHRIFTZEICHEN – TRADITION & TRANSKRIPTION	29
I. Tifinagh heute	29
A) Die Erfindung der Schriftzeichen	29
B) Der Alphabet-Merkspruch	30
C) Tifinagh-Beispiele	33
1. Brief Kela	33
2. Grußschreiben Iknän	34
3. Benennungen einiger Schmuckkreuze	35
4. Brief Uksem	36
D) Varianten und Modifikationen der Tifinagh-Schreibung	37
II. Tifinagh – Transkription und Lautregeln	39
A) Anmerkungen zur Transkription	39
1. Tifinagh-Transkription allgemein	39
2. Verschiedene Transkriptionssysteme	39
3. Transkription/Transliteration dieses Wörterbuches (Band I)	40
4. Tabelle Transkriptionsbeispiele	41

B) Transkriptionstabellen	42
C) Erläuterungen zur Aussprache	56
QUELLENBEARBEITUNG, AUFBAU DER EINTRÄGE, ABKÜRZUNGEN	58
I. Quellenerfassung, Aufbau des Vokabularteiles	58
A) Quellenbearbeitung	58
B) Basistranskription, Fremdwörter, Orts- und Eigennamen	59
C) Die konsonantischen Wortwurzeln (Radikale)	60
D) Aufbau des Vokabularteiles	61
E) Alphabetische Anordnung, Leitwörter	61
F) Der einzelne Eintrag	62
G) Klassifizierung (Dialekt- und Autorenkürzel, Kennziffern)	62
H) Anmerkung zu den französischen Einträgen – Remarques concernant les notices en langue française	65
II. Abkürzungen und Zeichen ◇ Abbréviations et sigles	66
– Kolumnentitel	74
VOKABULARTEIL A – Z	
ANHANG ◇ <i>Sonderkapitel</i> (SK) – Bibliographie – Abbildungen	955
<i>Zahlssystem</i> ◇ Zahlen, Zählen und Rechnen	957
I. Kardinalzahlen ◇ Tabelle Zahlen 1-10 ◇ [T.N.]	958
II. Ordinalzahlen	962
III. Bruchzahlen	963
IV. Rechnen	964
V. Geld und Handel, Zählwesen und Zahlzeichen	965
<i>Orientierung</i> , Himmelsrichtungen	968
I. Orientierungssystem der Twareg	968
– Schema I: Die vier Himmelsrichtungen	968
– Schema II: Himmelsrichtungen und Regionen	971
Tabelle Synopsis der Himmelsrichtungen	972
II. Orientierungssystem in Mauretanien, der Westsahara und im Maghreb	974
– Schema III: Die vier Himmelsrichtungen	974
– Schema IV: Regionale Variationen der Richtungsbenennungen	975
<i>Zeitrechnung</i> , Kalender, Jahreszählung	978
Zeitrechnung (I)	978
Tageszeiten ◇ Tabellen der Tageszeiten ◇ [T.T.]	978
A) Die Zeiten im Tageslauf (Kreisdiagramm) ⇒ Nachsatz	978
B) Tabelle Tagesphasen I (Übersicht)	979
C) Namen und Zeiten der islamischen Gebete	979
– Schema: Die islamischen Gebetszeiten im Tageslauf	980
D) Reisezeiten der Twareg	981
E) Tagesphasen II	981
F) Tabellen Tages-, Gebets- und Reisezeiten	984
Zeitrechnung (II)	990
Jahreseinteilung ◇ Tabellen der Monatsnamen ◇ [T.M.]	990
I. Solar- und Lunarkalender	990
A) Solarkalender	990
B) Lunarkalender	990
C) Solilunarer Sternkreiskalender	991
II. Das 'Kalenderjahr' der Twareg	991
III. Die Solarmonats-Namen lateinischer Herkunft	992
A) Twareg	992
B) Maghreb	993
C) Jahresabschnitte und Agrarkalender	993

IV. Arabisch-islamische, Twareg- und Hausa-Benennungen der Lunar-Monate	994
A) Klassische/ostarabische Monatsnamen	994
B) Dialektale/westarabische Monatsnamen	995
C) Solar- und Lunar-Monate (Mauretanien, Westsahara, Maghreb)	997
D) Lunarmonate der Twareg nach Dialekten und Regionen	998
(I) Synopsis der Lunarmonate	998
(II) Varianten der Lunarmonats-Namen der Twareg	1000
E) Die phasische Jahreseinteilung (Twareg, Mauren, Maghreb)	1006
Zeitrechnung (III)	1009
Jahreszählung, traditionelle Chroniken	1009
Chronik Ahaggar, Azawagh	1010
Chronik Kel-Denneg	1015
Chronik Adrar	1020
<i>Poesie und Musik</i>	1033
– Schema Poesie und Liedstruktur	1037
Bibliographie – Kurzfassung	1051
I. Quellen nach Kennziffern (Kzf.)	1051
II. Autoren- und Quellenkürzel (Sigel)	1055
III. Autorenliste	1056
Abbildungen – Grafik, Kunst und Handwerk	1061
I. Grafiken und Schriften	1061
II. Textskizzen (Tx.)	1061
III. Objekte und Ornamente	1062

Bildtafeln

1. Titel: Muster einer Ledersack-Franse, AJJER-Twareg (Algerien)
2. Vorsatz: Landkarte Nord- und Westafrika, Sahara und Sahel – Twareggebiete
3. Nachsatz: Kreisdiagramm Tageszeiten
4. Blick vom ASSEKREM-Plateau nahe der Ermitage Charles de Foucauld im AHAGGAR (Algerien) S. II
5. Twareg-Kamelparade, TASSILI N-AJJER (Algerien) S. XI
6. Tifinagh-Felsinschrift, AOULEF (Algerien) S. 15
7. Junge Frau der AYR-Twareg (Niger) S. 75
8. Brunnen bei ARAWAN (Mali) S. 954
9. Steinsetzung (Moscheegrundriß) als Gebetsplatz, AYR (Niger) S. 977
10. Targi vor kleiner Felsbild-Höhle, TASSILI N-AJJER (Algerien) S. 1007
11. Twareg-Salzkarawane auf dem Rückweg von BILMA (Niger) S. 1049

ⵍⴰⴳⴰ ⵉⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ ⵉⵏⵉⵎⴰⵏ

Šāt-āhaq as uḏānāt, tokāyāy – Təgməyāy anwar dāy tāsassāy

*Wenn die Pleiaden untergehen, während du noch wach bist,
Suchst du deine Gerba, um daraus zu trinken*

Spruch zum Sommeranfang nach dem Sternenkalender
(*Kel-Denneg*, nach 11b)

Vorwort

Das "Wörterbuch der Twareg" von Hans Ritter verbindet ein ausführliches dreisprachiges Vokabular (*Twareg – Französisch – Deutsch*) mit der Darstellung grundlegender Elemente der Twaregkultur. Die Sprache der Twareg, *Tamahaq* oder *Tamasheq* ist eine saharische Berbersprache, die in zahlreichen Varianten von der zentralen Sahara bis in die Sahelregionen von Niger, Nigeria, Mali und Burkina Faso verbreitet ist. Die Träger dieser Sprache, die Twareg, haben durch ihre Aufstände gegen die Repressionen der staatlichen Administrationen in Mali und Niger zeitweise die Spalten der Weltpresse beherrscht. Denn die Twareg sind kein marginales Hirtenvolk Afrikas, sondern eine außerordentlich aktive ethnische Gruppe, die ihre ausgeprägte kulturelle Identität zur Geltung zu bringen, und im Fall einer Bedrohung auch zu verteidigen weiß.

Hans Ritter hat sich über viele Jahre mit den Twareg, ihren Kontaktkulturen und ihrem Umfeld beschäftigt, er hat an zahlreichen Handelskarawanen der Twareg teilgenommen und umfangreiche ethnographische und sprachliche Daten in fast allen Dialektregionen gesammelt. Diese dialektalen Sprachvarianten sind von besonderer Bedeutung, weil darin sowohl die eigenständigen kulturellen Entwicklungen der weit verstreut lebenden Twareg zum Ausdruck kommen, als auch ihre grundlegende kulturelle Einheit in der Vielfalt der lokalen Twareggruppierungen. Dazu kommen die Kontakte der Twareg mit anderen Bevölkerungsgruppen, mit denen sie in mehr oder weniger enger Nachbarschaft leben. Das sind in Nordafrika die *Araber*, im Sahel vor allem die *Hausa*, *Kanuri*, *Fulbe*, *Songhay* und *Mauren*. Kontakt bedeutet kulturellen Austausch, der seinen Niederschlag im alltäglichen Sprachgebrauch findet. Darauf verweisen die zahlreichen im "Wörterbuch" eingearbeiteten kontaktsprachlichen Einträge.

Das vorliegende Werk bietet somit eine elementare Sprachdokumentation einführenden Charakters, die sich durch die Verbindung von ethnologischer und linguistischer Kompetenz auszeichnet, an der auch mehrere Sprachwissenschaftler (L. Galand, K.-G. Prasse, O. Rössler, K. Schubert) beteiligt sind. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit ist ein Werk entstanden, das seine besondere Qualität durch die spezifische Synthese von aktueller Ethnographie, Linguistik und den Daten der Quellenliteratur erhält. Ergänzend Themenkapitel zur Zeitrechnung, Orientierung, *Tifinagh*-Schrift, Poesie und Musik, sowie *Textabbildungen* der wichtigsten *Handwerks- und Schmuckobjekte* erweitern und ergänzen dieses – in seiner Art einmalige – Werk.

Prof. Dr. Peter Fuchs
Institut für Ethnologie der Universität Göttingen

Avant-Propos

Le «Dictionnaire touareg» de Hans Ritter comporte un vocabulaire très riche, en trois langues (touareg, français, allemand), auquel il associe la présentation d'éléments fondamentaux de la culture touarègue. La langue des Touaregs, *tamahaq* ou *tamacheq*, est un rameau saharien du berbère dont de nombreuses variétés s'étendent du Sahara central jusqu' aux régions du Sahel, au Niger, au Nigeria, au Mali et au Burkina Faso. En résistant à la répression exercée par les administrations officielles du Mali et du Niger, les usagers de cette langue, les Touaregs, ont occupé périodiquement les colonnes de la presse mondiale. Les Touaregs, en effet, ne sont pas en Afrique un peuple marginal de pasteurs, mais un groupe ethnique extraordinairement actif, qui sait mettre en valeur sa forte identité culturelle et la défendre si elle est menacée.

Hans Ritter a consacré de nombreuses années à étudier les Touaregs, leurs différentes cultures et leur environnement; il a souvent accompagné des caravanes commerciales et réuni quantité de données ethnographiques et linguistiques dans presque toutes les aires dialectales. Ces variations d'un parler à l'autre prennent une importance particulière du fait qu'elles traduisent à la fois les évolutions culturelles propres à chaque groupe, les Touaregs se trouvant dispersés sur un vaste territoire, et l'unité fondamentale de leur culture à travers la multiplicité des groupements locaux. À cela s'ajoutent les contacts des Touaregs avec d'autres populations, avec lesquelles ils entretiennent des relations de voisinage plus ou moins étroits: en Afrique du Nord, ces voisins sont les Arabes et, dans le Sahel, surtout les Haoussas, ainsi que les Kanouris, les Peuls, les Songhaïs et les Maures. Le contact implique un échange culturel, dont les retombées apparaissent chaque jour dans l'usage de la langue. C'est à cela que renvoient les nombreuses remarques sur les contacts linguistiques qui sont insérées dans le «Dictionnaire».

Le présent ouvrage fonde ainsi sur la langue, comme introduction au domaine touareg, une documentation de base qui se distingue par une double compétence ethnologique et linguistique, à laquelle ont aussi contribué plusieurs linguistes (L. Galand, K.-G. Prasse, O. Rössler, K. Schubert). Le résultat de cette collaboration est un livre d'une qualité particulière, parce qu'il réunit en une synthèse originale l'ethnographie moderne, la linguistique et les données bibliographiques. Des chapitres complémentaires, traitant de différents thèmes, le décompte du temps, l'orientation, l'écriture en *tifinagh*, la poésie et la musique, ainsi que des illustrations montrant les instruments de travail et les objets de parure les plus importants amplifient et complètent ce travail unique en son genre.

Prof. Dr. Peter Fuchs

Institut d' Ethnologie de l' Université de Göttingen



Unentbehrlichkeit umfassender Sprachkenntnisse

Vor unserem Aufbruche liess ich mich mit den Leuten des Lagers in eine freundliche Unterhaltung ein, und sie priesen mich darauf als einen ausgezeichneten Mann, machten aber zugleich das aufrichtige Geständniss, dass sie am vergangenen Abend, wo ich stumm dagesessen und nicht ein einziges Wort gesprochen, gewaltige Abneigung gegen mich gefühlt hätten.

So unumgänglich nöthig für die Sicherheit des Reisenden in diesen Ländern ist die Kenntniss der Sprache der Eingeborenen, und wie unendlich eine solche Anforderung den Erfolg erschwert, kann derjenige leicht ermessen, welcher die Menge gänzlich verschiedener Sprachen in dieser Zone in's Auge fasst.

Denn auch mit der vielseitigsten Sprachkenntnisse wird der Reisende doch nur wie ein dummer Junge erscheinen, wenn er nicht gerade die Sprache desjenigen Stammes spricht, unter dem er sich aufhält, und wie der Kanôri in höchster Indignation ausruft: »Da sieh einmal den Narren, er spricht nicht einmal Kanôri!« - so zieht sich auch der Imô-scharh mit Verachtung von dem zurück, der nichts vom edlen Temâ-schirht versteht.

H. Barth bei den Twareg "Kêl-Tebankôrit" am nördlichen Nigerufer zwischen TIMBUKTU und BAMBA, den 27. Mai 1855 (LV 14e:172)

Einführung

I. VORBEMERKUNG

A) Vorbedingungen, Ausgangslage

Die Schwierigkeiten, der von Barth geschilderten Sprachproblematik auch nur im Ansatz zu begegnen, beginnen bei den Twareg schon mit der Quellensuche. Bei den wenigen vorhandenen Wörterbüchern handelt es sich meist um schwer erhältliche, regional orientierte Spezialarbeiten, die für nicht berberologisch vorgebildete Benutzer überdies nur eingeschränkt verwendbar sind. Davon abgesehen sind die älteren dieser Werke sämtlich vergriffen und stellen kaum auffindbare, oft auch verleih- und kopiergesperrte Bibliotheks-Raritäten dar, die man sich höchstens zufällig einmal antiquarisch beschaffen kann.

Durch die Neuerscheinungen der letzten Jahre, insbesondere auch die im Rahmen von Alphabetisierungs- und Missionsprojekten verbreiteten Werke, hat sich der Bestand an publizierten Sprachmaterialien und anderen Arbeiten über die Twareg um ein Vielfaches erweitert. Diverse Fragestellungen wurden geklärt und manche Lücken geschlossen, wie etwa im Bereich der Tier- und Pflanzenbestimmung, doch finden sich weiterhin kaum Sprachwerke mit fachübergreifendem Ansatz.

Mit dieser Problematik wurde der Verf. seit ersten Aufenthalten im AHAGGAR und TASSILI N-AJER immer wieder konfrontiert – in eigener Erfahrung wie auch im Austausch mit anderen an den Twareg Interessierten. Ob es sich um die Interpretation einer Landkarte oder eines Sternbildes, die Benennung saharischer Schmuckanhänger und Handwerksobjekte, Krankheiten und Heilmittel, Tier- und Pflanzennamen oder eine *Tifinagh*-Inschrift etc. handelte – ein allgemein verwendbares, überregionales Twaregwörterbuch war und ist ein immer wieder vermisstes Desideratum, sowohl unterwegs wie am Schreibtisch. Vor diesem Hintergrund hatte dann die Initiative von H.J. Heinrichs, in seinem neugegründeten Qumran-Verlag ein Twaregwörterbuch herauszugeben, den definitiven Anstoß zum Beginn der konkreten Arbeiten gegeben.

Als ethnologischer Mentor ist an dieser Stelle P. Fuchs zu nennen, dem der Verf. über die Jahre immer wieder wertvolle Beratung und Unterstützung verdankt – von der gastlichen Aufnahme in FACH bis zur gutachterlichen Projektförderung. Die berberologische Beratung erfolgte durch L. Galand wie auch O. Rössler, der zur linguistischen Begutachtung und Betreuung gewonnen werden konnte (Band I), sowie später K.-G. Prasse (Band II).

B) Arbeitsablauf und Projektförderung – Danksagung

Förderung

Während die Afrikaaufenthalte und Anfangsarbeiten für dieses Wörterbuch im Wesentlichen auf der Basis eigener Mittel und Aktivitäten durchgeführt werden konnten, verteilt sich die spätere Übernahme der Druckkosten auf mehrere Institutionen, welche hier dankbar zu nennen sind: Der *Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG-Wort* (München), die *Jutta Vogel Stiftung – Kulturerhalt in den Wüsten Afrikas* (Köln) und die *Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften* (Heidesheim).

Der zweite Teil des Werkes dagegen, das Wörterbuch *Deutsch – Twareg*, verdankt seine Realisierung wesentlich der Unterstützung durch die *Deutsche Forschungsgemeinschaft*, was unter dem Aspekt der Komplementarität beider Bände an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben soll. Darüberhinaus gilt mein ganz besonderer Dank dem langjährigen Freund und Kollegen Dr. H. Schoeneich für seine solidarische Absicherung des Projektes in der Abschlußphase, ferner dem auch in anderen Bereichen für die Twareg engagierten Verein *Tamat e.V.* in München.

Auch gegenüber der Verlagsleitung und Herstellung des Harrassowitz-Verlages, namentlich Frau Dr. Barbara Krauß und Herrn Reinhard Friedrich, sowie dem Betriebsleiter des Memminger MedienCentrums, Herrn Walter

Kurz, darf ich meinen verbindlichen Dank für die hervorragende Betreuung und Umsetzung des Werkes ausdrücken, wie auch die Hoffnung auf seine gute Akzeptanz und vielfältige Verwendung.

Arbeits- und Projektablauf

Das dreispaltige Urmanuskript dieses Bandes wurde mittels alphabetisierter Karteien und einer IBM-Kugelschreibmaschine mit eigens geprägten Diakritika erstellt und von Rössler und dem Verf. mehrfach überarbeitet. Bei den gleichermaßen zeitraubenden wie elementar wichtigen Karteiarbeiten leisteten besonders D. Schetar und P. Zimmermann wertvolle Hilfe.

Der spätere Übergang zu elektronischer Text- und Datenverarbeitung, der mit diversen Kompatibilitäts- und Wiedergabeproblemen der Sonderzeichen verbunden war, konnte in Zusammenarbeit mit K.-G. Prasse, IBM Kopenhagen und München (Herr Rücker), sowie im weiteren Verlauf besonders K. Schubert, gelöst werden. Die erforderliche Programmierung eines Font-Generators zur eigenen Sonderzeichenerzeugung ist A. Bossecker zu verdanken, weitere Beratungen in verschiedensten EDV-Fragen M. Hofbauer und P. Klostermann.

Da die absehbar langfristige Wörterbucharbeit die Zusammenstellung eines eigenen Werke-Fundus erforderte, kam der hierbei erfahrenen Hilfe ein ganz besonderer Stellenwert zu. Die Korrespondenz zur Quellenrecherche stieß auf ein positives Echo, führte zu zahlreichen nützlichen Hinweisen und Anregungen wie auch wichtigen Literaturzusendungen, Ausdruck einer besonderen Solidarität der am Themenbereich Twareg und Sahara Interessierten.

Hier sind vor allem E. Bernus, C. Fringand, J. Kunz, K.-G. Prasse und K. Schubert eine Reihe seltener und schwer zugänglicher Publikationen und/oder selbst erhobener Materialien zu verdanken; weitere wichtige Angaben und Arbeiten stammen von G. Bogner, J. Buschmann, W. Creyaufmüller, Dankoulodo Dan Dicko, P. Fuchs, L. Galand, D. Gruner, B. Gardi, R. Gardi, G. Göttler, G. Klute, Th. Krings, M. Milburn, R. Nicolaï, W. Nöther, D. Schetar, W.D. Seiwert, Ehya Ag Sidiyene, G. Spittler, E. Stiefenhofer, Musa Tibilo, F. Trost, W. Vycichl, A. Weiler und M. Aghali-Zakara.

Dem wichtigen Teilgebiet der Botanik kam der Umstand zustatten, daß sich am Botanischen Institut der Universität München die 'Biologie der Sahara' zu einem besonderen Schwerpunkt entwickelt hatte. Den Dozenten P. Dittrich und D. Podlech danke ich für ihre hieraus erwachsene fachliche Beratung, E. Bayer und B. Wolf u.a. für die Durchsicht der Nomenklatur botanischer Termini. Weitere Materialien erhielt ich von F. Duhme vom Lehrstuhl für Landschaftsökologie in Weißenstephan. In zoologischen Fragen fand ich hilfreiche Hinweise und Literatur in der Zoologischen Staatssammlung und in der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität München.

Für den eigentlichen Sprachbereich ist festzustellen, daß dieses Werk ohne die Beteiligung von O. Rössler, K.-G. Prasse und K. Schubert, ihre begleitende Beratung und Hilfestellung, sowie die Überlassung umfangreicher Materialien in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen wäre. Der von Rössler für das Wörterbuch verfaßte Übersichtstext zur Geschichte von Sprache und Schrift wurde – leider nurmehr als sein Vermächtnis – in der Originalfassung aufgenommen, ergänzt durch einen von L. Galand zum Erscheinungsjahr freundlicherweise verfaßten Überblick der Forschungsentwicklung in diesem Bereich (S. 25).

Durch die von K.-G. Prasse im Zuge wiederholter Manuskriptdurchsichten (des 2. Bandes) eingebrachten Ergänzungen und Erkenntnisse wurde neben der Stoffweiterung und Aktualisierung vor allem auch die grundsätzliche linguistische Kompetenz in inhaltlicher wie formaler Hinsicht gewährleistet. Gleichmaßen war K. Schubert für das Wörterbuch in zahllosen Einzelbesprechungen wie auch bei der Gesamtdurchsicht der Kontaktspracheneinträge, insbesondere des Hausa, von den aufwendigen Formatierungs- und Konvertierungsdurchgängen bis zum Abschluß der Satzarbeiten, ein unentbehrlicher Helfer und Berater.

Die Durchsicht der französischen Einträge wurde von F. Poirier vorgenommen, die noch während des Projektes auf tragische Weise in der Oasenstadt REGGANE in Algerien ums Leben kam. Die aktuelle französische Gesamtlekturierung nach Abschluß der Arbeiten ist J. Ribas zu verdanken, G. Ruhmann schließlich die Durchsicht der Gliederungen und Querverweise.

Eigens zu nennen sind die BegleiterInnen der Reisen und Forschungsaufenthalte in Nord- und Westafrika, Sahara und Sahel, H. Eder, M. Hepke, N. Foinet, S. Kronester, L. Messerer und M. van Offelen, sowie die Familie Neven-Dumont in Bamako, ohne deren Freundschaft und Engagement so manche wichtige Reiseetappe nicht stattgefunden hätte, sowie mit besonderem Dank auch J. Filler, C. Fringand, D. Großherr, P. Kolb, J. Kunz, G. Nixdorf, B. und L. Weis, die mir die Teilnahme an gemeinsamen Sahel- und Saharareisen ermöglicht hatten.

Den vielen einheimischen Freunden und 'Informanten' in den besuchten Sahara- und Sahelgebieten, den zahlreichen Gastgebern und Wegebegleitern, den Karawanenwareg und Führern kann hier nur eine allgemeine Danksagung gewidmet werden; manche Bekanntschaften und Begegnungen sind in "Salzkarawanen in der Sahara" (1980), "Sahel, Land der Nomaden" (1986) und "Ténéré" (1996) festgehalten. Weitere Quellen und Informanten, auf die sich vor allem K.-G. Prasse gestützt hat, werden in einem eigenen Abschnitt vorgestellt (Bd. II: 1118).

Grundlegende Unterstützung unter interdisziplinären Forschungsaspekten schließlich ist W. Lang zu danken, dem früheren Leiter des Münchner Tropeninstitutes der LMU, ohne welche die damaligen ethnologischen Studien und Afrikareisen kaum möglich gewesen wären; ferner bin ich den im Folgenden genannten Persönlichkeiten für verschiedene Förderungen meiner Projekte und Publikationen verpflichtet, namentlich P. Barz, Th. Bearth, R. Disko, S. Eisenhofer, G. Elwert, B. Gottschalk, P. Heller, F. Hildebrand, I. Höll, U. Joger, H. Jungraithmaier, C. und V. Klauss, P. Klostermann, G. Klute, Th. Krings, M. Langfeld, M. Meiner, P. Meyer, U. Miehe, W.J.G. Möhlig, J.O. Müller, R. Nicolaï, W. Schöfer, F. Scholz, P. Stingl, J. Trouillet, J. Wacker, H. Wichmann und A. Zielcke, sowie besonders auch R. Kapfer und den anderen Mitgliedern des früheren Trickster-Verlagsteams in München.

II. KONZEPT DES WÖRTERBUCHES

A) Schwerpunkte – Übersicht

1. *Auswahl und Bearbeitung* der vorgesehenen Termini aus den *Dialektbereichen* der wichtigsten *Twareggruppen* in Algerien, Libyen, Niger, Mali und Burkina Faso (UDALAN-Region) mit Berücksichtigung von *Einzelbeispielen* auch der saharischen Oasendialekte (GHAT, DJANET, TOUAT-Oasen) sowie des sog. *Nord-Songhay* der Region IN GALL / TEGIDDA N-TESEMT / AZAWAGH und AGADEZ in Niger.
2. Erarbeitung einer *polydialektalen Zusammenstellung* der vorliegenden Materialien, welche nicht als anonyme Sprachdaten, sondern als strukturierte Informationen in ihrem spezifischem Kontext behandelt und gekennzeichnet wurden.
3. *Einbeziehung der Kontaktsprachen* gemäß ihrer Bedeutung in den jeweiligen Twareggebieten, vor allem des *Hausa* als Verkehrssprache im Karawanen- und Handelsbereich bei den SO-Twareg wie des *Hassaniyya* und *Songhay* bei den SW-Twareg und *Arabisch* bei den *Inesleman* wie allgemein den Nordtwareg.
4. *Dialektspezifische Bestimmung der Tiere und Pflanzen* durch vergleichende Zusammenstellung sprachlicher, ethnologischer, zoologischer und botanischer Daten, ergänzt durch Angaben zur Nutzung und Verwendung, z.B. als Nahrung, Werkstoff und Heilmittel.
5. *Kunst und Handwerk*: Dokumentation der formalen Ästhetik in Gestaltung und Stil durch Textskizzen von Handwerksobjekten und Ornamenten, Grafik und Schrift, Grundelementen kultureller Identität.
6. Abschließende Ausarbeitung in *beiden Sprachrichtungen* mit den Bänden I: *Twareg – Französisch – Deutsch* und II: *Deutsch – Twareg*, jeweils *alphabetisch* nach den Leitbegriffen der Quellsprache aufgebaut.

B) Grundlagen, Aufbau und Methode

Die Erstellung dieses Wörterbuches, die Erhebung, Selektion und Ausarbeitung der Materialien geht im wesentlichen aus *drei Arbeitsbereichen* hervor: *Erstens den ethnologisch orientierten Aufhalten* des Verf. während zahlreicher Reisen in den Gebieten der Twareg und Berber wie auch der benachbarten nomadischen und sesshaften Ethnien in Nord- und Westafrika, Sahara und Sahel zwischen 1964 und 2004.

Der zweite Bereich umfaßt die gezielte Auswertung *ethnologischer wie linguistischer Literatur* über die Twareg und ihr Umfeld sowie allgemeinwissenschaftlicher Werke besonders der Botanik, Zoologie, Geographie, Medizin, Pharmakologie, Chemie und Astronomie usw. Die ältesten Quellen stammen aus (hinsichtlich der Sahara) präkolonialer Zeit, vor allem der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, gehen somit auf die Anfänge der

Twaregforschung zurück, abgesehen von einigen wenigen Werken der klassischen Antike (Herodot, Homer) und der arabisch-berberischen Historiker (El Bekri, Ibn Khaldun), welche in Einzelfällen verwendet wurden.

Mit der in manchen Bereichen zunächst oft unerwartet großen Materialfülle und -vielfalt verbindet sich häufig eine sehr großzügige sprachliche Zuordnung und/oder Übernahme aus anderen Werken mit völliger Mißachtung des Prinzips 'regionaler /dialektaler Authentizität'. Termini des HOGGAR-Dialektes aus den Werken Foucaulds dien(t)en quer durch die Sahara- und sogar auch die Sahel-Literatur als *die* Twareg-Referenzbegriffe schlechthin, wie sich auch so manche im 19. Jhd. in irgendeiner Sprache des Großraumes Sahara /Sahel aufgenommenen Begriffe als aktuelle vernakuläre Belege wiederfinden.

Als Beispiel können etwa die von Rohlf (1881) publizierten, von Ascherson erfaßten botanischen Begriffe genannt werden. Diese teilweise wiederum auf Duveyrier (1864) zurückgehenden, u.a. ägyptisch-arabischen oder Teda-Pflanzennamen stehen nicht selten als 'arabische' oder 'Twareg'-Begriffe auch noch in neueren Publikationen. In anderen Fällen wurden Termini und/oder Definitionen z.B. der AYR-Twareg in Mali-Dialekte übertragen und hieraus wieder in Arbeiten zum UDALAN-Gebiet usw., so daß hier oft ein sehr heterogenes, vielschichtiges Materialgemisch authentischer, regionalspezifischer wie auch 'pseudovernakulärer' Termini, fragwürdiger Definitionen und Zuordnungen aufzuarbeiten und zu klären war.

Andererseits ist festzustellen, daß wegen generell kleiner, kurzlebiger Auflagen und weit verstreuter Erscheinungsorte etc. zahlreiche hervorragende Publikationen ein Schattendasein führen, da sie kaum (mehr) bekannt und/oder verfügbar sind. Mit dem Kennziffersystem verbindet sich daher (im bescheidenen Rahmen des erstellten Literaturfundus) auch eine über die normalen Quellenangaben hinausgehende besondere Verdeutlichung des für das Wörterbuch relevanten Literaturhintergrundes mit Referenz zu den konsultierten Autoren.

Den *dritten Komplex* stellt die formale wie inhaltliche *linguistische Bearbeitung* dar, welche kontinuierlich projektbegleitend – für den ersten Band vor allem durch O. Rössler, für den zweiten Band durch K.-G. Prasse und K. Schubert – erfolgte, wodurch die linguistische Forschungsentwicklung über das Grundkonzept hinaus zumindestens partiell mitberücksichtigt wurde.

Die *konzeptuelle Zielsetzung* dieses Wörterbuches, zugleich der Methode und dem Zugangsweg der Bearbeitung entsprechend, geht also in *zwei Richtungen* – einmal sollte das Basismaterial in einer 'rückwärtsgewandten Perspektive' vergleichend zusammengestellt und damit andererseits auch eine solide Grundlage für Erweiterungen geschaffen werden.

Materialien und Quellenerfassung

In einer ersten Arbeitsphase wurde ein umfangreicher Korpus ethnologischer, linguistischer und allgemeinswissenschaftlicher Basismaterialien erstellt, wozu auch die Übersetzung ins Deutsche gehörte. Durch die mitaufgeführte Angabe der (meist französischen) Quellenbegriffe bleibt die jeweilige Bearbeitung und Übersetzung transparent, wird zudem semantisch präzisiert durch den Bezug zur Originaldiktion.

Die vernakulären Begriffe in ihrer heterogenen Präsentation und Transkription wurden möglichst quellennah (ohne spekulative Normierungen), jedoch bereinigt von eklatanten Fehlern, zufälligen, z.B. typografisch bedingten Mängeln und Pseudounterschieden usw. in einer vereinheitlichten, monotypischen Transkription erfaßt und alphabetisch geordnet. Quellenangaben und vernakuläre Termini werden größtenteils durch (eine) nachgestellte *Quellenkennziffer(n)* und/oder *Autorenkürzel* gekennzeichnet und damit in ihrer dialektalen, zeitlichen und regionalen Zugehörigkeit usw. klassifiziert.

Einen besonderen Schwerpunkt bildete ferner die möglichst exakte (gegebenenfalls korrigierte) Wiedergabe des *Konsonantensystems* mit der Differenzierung der Halbvokale *y* und *w* (Details s.u.), während der bisher etablierte, vielfach auf Foucauld zurückgehende Vokalismus (in diesem ersten Band) weitgehend beibehalten wurde.

Die *inhaltliche Ausarbeitung* erfolgte in unterschiedlicher Ausführlichkeit. Das aus *Kurzeinträgen* bestehende *Standard-Grundvokabular* wird durch einzelne eingeschobene *Langtexte* zu bestimmten Schwerpunktbegriffen ergänzt.

Foucaulds umfassende Arbeiten, bis heute unverzichtbare Referenzwerke, gehören (unter Berücksichtigung der historischen Aspekte) für viele Fragestellungen aus dem Bereich der *Ahaggar-Twareg* immer noch zu den herausragenden Quellen. Wegen des gewaltigen Umfangs seines Werkes konnten seine Termini und Übersetzungen hier nur als *Leit- und Suchbegriffe in Kurzform* aufgenommen werden (wie es – in Abstufungen – für eine große Zahl von Werken gilt, welche nur sehr selektiv verwendet werden konnten).

Als Führer zur *Auswahl der Termini von Foucauld* diente wesentlich das von J.M. Cortade und M. Mammeri herausgegebene *Lexique Français Touareg* (1967), ein nach französischen Leitbegriffen alphabetisch gegliedertes Indexwerk zu Foucaulds komplexem *Dictionnaire* (hier mit der Kennziffer (1) gekennzeichnet; vgl. LV S. 1103).

Twareg und Kontaktsprachen

Bei Fragen der Identifizierung unklarer Termini, der Bestimmung von Tieren, Pflanzen und Objekten usw., wurden parallel zu den Einträgen im Twareg relevante Termini der nordafrikanischen wie subsaharischen *Kontaktsprachen* – vor allem *Arabisch* (N-Twareg und *Marabut*-Gruppen), *Hausa* (SO-Twareg), *Hassaniya* und *Songhay* (SW-Twareg) – in selteneren Fällen auch *Fulfulde*, *Teda* und *Kanuri* herangezogen. Diese aufwendige Vergleichsarbeit ergab so gute Ergebnisse, daß sich dieses zunächst in Einzelfällen nützliche Vorgehen in manchen Bereichen, etwa der *Flora und Fauna*, zum Standardverfahren entwickelte.

Die Verbindungen der Saharagebiete, insbesondere der Welt der Twareg und Berber, zum rezenten und antiken *Mediterranraum* werden durch die von O. Rössler eingebrachten Angaben sprachlicher Entlehnungen, vor allem das Lateinische und Griechische betreffend, dokumentiert. Die Angaben zu den antiken und/oder aus dem Orient, besonders dem Arabischen tradierten *Sternnamen* gehen wesentlich auf die Werke von Kunitzsch zurück.

C) Zusatzmaterialien und Sonderkapitel (SK)

In Ergänzung der alphabetischen Vokabularien finden sich umfangreiche *Zusatzmaterialien* in Form von *Sonderkapiteln* (SK) zu besonderen Einzelthemen, im vorliegenden Band zu *Sprache und Schrift*, *Zahlen und Zeitrechnung*, *Orientierungssystem*, *Poesie und Musik* mit zusammenfassenden *Übersichtstabellen*. Der zweite Band enthält als Anhang neben der *Gesamtbibliographie* vor allem die von K.-G. Prasse verfaßte, dialektübergreifende *Twareg-Grammatik* und die *Konjugationstafeln der Verben*.

Der *materielle Kulturbesitz* wird in Form ausgewählter *Textzeichnungen* vorgestellt, ergänzt durch eine Aufstellung von Herkunftsangaben, handwerklichen und technischen Daten der Objekte. Neben praktischen Aspekten vermitteln sie auch die besondere, den Twaregobjekten eigene Ästhetik, ihre *lineargeometrische Ornamentik* und charakteristische *Formensprache*, Ausdruck der engen Verbindung von Objekt und Symbol, Graphik und Ornament, Schrift- und Schutzzeichen.

Sie belegen die charakteristischen, trotz ihrer heterogenen Komponenten in der Objektkunst aller Twareg erkennbaren Gestaltungsmerkmale, die sich sowohl von den nordberberischen und arabisch-maurischen wie auch den sudanischen Form- und Stilelementen abgrenzen lassen. Dieser handwerklich-künstlerische Formenkomplex – ein Leitmerkmal der Twaregkultur und dennoch ein im Verhältnis zu seiner Bedeutung relativ wenig beachtetes Phänomen – stellt einen der Bereiche dar, in denen sich die gesamttwaregischen kulturellen Gemeinsamkeiten neben der Sprache mit am deutlichsten manifestieren.

D) Fazit

In einer *Verbindung* von *Feldforschung*, *Literaturauswertung* und *linguistischer Bearbeitung* wurden sprachliche, ethnologische und weitere wissenschaftliche Daten zu den Twareg und ihrem Umfeld zu einem elementaren ethnolinguistischen Referenzwerk zusammengestellt, aufgeteilt in zwei komplementäre Bände.

Während der vorliegende Band *Twareg – Französisch – Deutsch* als einführendes Basiswerk mit eher summarischen Bedeutungsangaben und vereinfachter Transkription zu sehen ist, findet sich im Folgebund *Deutsch – Twareg* neben einer gesamthaften *Materialerweiterung*, Kompletierung und Präzisierung auch der vernakulären Kontaktsprachen-Einträge die überhaupt erste größere *dialektale Synopsis* des Twareg, ausgehend von der linguistischen Revision der Nord- und Süddialekte durch K.-G. Prasse.

Es versteht sich von selbst, daß bei dieser versuchten Synthese unterschiedlichster Einzelkomponenten eine vorsichtige und mühsame Wanderung auf schmalen und verzweigten Graten durchgeführt werden mußte, deren Ergebnisse naturgemäß nicht als unangreifbar anzusehen sind. Auch an Vollständigkeit und thematische Abgeschlossenheit konnte angesichts der Vielfalt der sprachlichen, soziokulturellen und allgemeinen wissenschaftlichen Daten nicht einmal im Ansatz gedacht werden.

Das angestrebte und eher erreichbare Ziel war vielmehr die Schaffung einer Art *elementaren Rasters* als relevant betrachteter Daten, eine zwar prinzipiell offene und fragmentarische, jedoch weitgespannte und vielfach vernetzte interdialektale Materialsammlung zur spezifischen Nutzung und Anregung. Bildlich vergleichbar einer umfassenden Kontinentallandkarte, die in ihrem großen Maßstab topographische Strukturen und Zusammenhänge verdeutlicht, Detailkarten aber weder ersetzen noch durch diese ersetzt werden kann.

Die Twareg – Sprache und Dialekte

I. KLASSIFIZIERUNG UND MERKMALE

Das 'Twareg' gehört zu den Berbersprachen, einem Zweig der 'hamito-semitischen' oder 'afro-asiatischen' Sprachfamilie. Ihr werden die folgenden Gruppen zugerechnet: 1. die *semitischen* Sprachen (*Arabisch, Hebräisch, Äthiopisch, Assyrisch-Babylonisch* [z.B. *Akkadisch, Aramäisch*] u.a.), 2. die *altägyptische* Sprache (jüngste Stufe: Koptisch), 3. die *kuschitischen* Sprachen (*Somali, Oromo* u.a.), 4. das *Berberische*, 5. die *tschadischen* Sprachen in Westafrika (Hauptvertreter *Hausa*), sowie wohl auch 6. das *Omotische*.

Im Gegensatz zur semitischen gibt es jedoch nach heutiger Auffassung keine besondere hamitische Sprachgruppe, sondern die sog. 'hamitischen', d.h. afrikanischen Zweige der 'hamito-semitischen' Familie sind untereinander ebenso verschieden wie vom Semitischen. "En fait, chamito-sémitique ne peut être entendu que comme le nom d'un ensemble où entrent sur un pied d'égalité le sémitique et d'autres groupes apparentés, distinct du sémitique, mais non moins distincts l'un de l'autre..." (Cohen 1968: 1288, in: Chaker 1984: 234).

Man spricht deshalb heute von einer *afroasiatischen* Sprachfamilie, wenngleich sich der Terminus 'hamito-semitisch' (chamito-sémitique, fr.) nachhaltig eingebürgert hat. Eine Besonderheit dieser Sprachfamilie ist immerhin die Tatsache, daß Texte in diesen Sprachen zu den *ältesten bekannten Schriftdenkmälern* der Menschheit gehören, wie z.B. *Alt-Ägyptisch* und *Akkadisch* (s.u. *Sprach- und Schriftgeschichte*, S. 15 ff.).

Innerhalb des Afroasiatischen bildet das *Berberische* wiederum den Zweig dieser Sprachfamilie, der dem Semitischen und damit auch dem Arabischen, am nächsten steht.

A) Gemeinsamkeiten der afroasiatischen oder hamito-semitischen Sprachen (K.-G.Prasse)

Die konsonantische Wurzel

Die *Grundbedeutung* der Nomina und Verba ist mit einer '*Wurzel*' verbunden, die ausschließlich aus Konsonanten besteht, in der Regel 3 oder 4, bisweilen 2 oder 5. Die Vokale dienen prinzipiell nur der Flexion der Wurzel, sind ihr aber nicht zugehörig.

So lassen sich zum Beispiel von der Wurzel ZDR 'durchsickern (durch eine Trennschicht), sich am Boden absetzen' die folgenden Formen bilden: *yəzdār*, 'es sickerte durch' (Pf.), *yəzaddār*, 'es sickert durch' (int. Impf.), (ad-) *yəzdār*, 'es wird durchsickern' (Impf.), *azādar*, 'das Durchsickern', *azādor*, 'Boden (eines Gefäßes)', *āzadur*, 'Getreideablage', Pl. *izudar*, 'Getreideablagen', *əzədər*, 'filtriert, etwas Filtriertes, Bodensatz'.

Eine weitere Gemeinsamkeit der hamito-semitischen Sprachen besteht im häufigen Vorkommen *schwacher Konsonanten*, die in bestimmten Konstellationen reduziert oder getilgt werden.

Die *Pronomina* und *Ortsadverbien* bestehen dagegen grundsätzlich aus einkonsonantischen Elementen, von denen jedes seine Bedeutung hat $\diamond$ x: *sānāt*, 'ihre' (poss. Pron. Plural) < s (Marker der 3. Person), n (Marker der Mehrzahl) und t (Marker des Femininums).

Semitische, ägyptische und berberische Wörterbücher werden daher gern nach den Konsonanten (der konsonantischen Wurzel) allein, ohne Rücksicht auf die Vokale, geordnet (Anmerkungen hierzu s. S. 60).

Verbalsystem

Das Verbalsystem baut auf zwei 'Hauptzeiten' auf, dem *Imperfekt* und dem *Perfekt*, die sich durch die Vokalisation unterscheiden. Im Semitischen haben sie auch zwei verschiedene Systeme von Vorsilben und Endungen zur Personen- und Zahlenbeugung, aber diese scheinen im Berberischen zu einem gemeinsamen System verschmolzen zu sein. Bemerkenswert ist, das das Berberische ferner ein intensives Imperfekt besitzt, welches in der Konjugation I eine Verdoppelung des mittleren Konsonanten aufweist, wie es auch im Assyrisch-Babylonischen und im Äthiopischen (aber nicht im Arabischen) vorkommt.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die sogenannten 'Zeiten' in Wirklichkeit primär nicht